

Neues aus Wissenschaft und Lehre

**Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf 2008/2009**

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



d|u|p

düsseldorf university press

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper**

**Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth**

d|u|p

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2010
Einbandgestaltung: Monika Uttendorfer
Titelbild: Leben auf dem Campus
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 978-3-940671-33-2

Inhalt

Vorwort des Rektors	13
Gedenken	15
Hochschulrat	17
ULRICH HADDING und ERNST THEODOR RIETSCHEL 18 Monate Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität: Sein Selbstverständnis bei konkreten, strategischen Entscheidungsvorgängen	19
Rektorat	25
H. MICHAEL PIPER Ein Jahr des Aufbruchs	27
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	33
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	35
JOACHIM WINDOLF (Dekan) Bericht der Medizinischen Fakultät	41
MALTE KELM, MIRIAM CORTESE-KROTT, ULRIKE HENDGEN-COTTA und PATRICK HORN Stickstoffmonoxid und Nitrit als Mediatoren im kardiovaskulären System: Synthesewege, Speicherformen und Wirkmechanismen	49
JULIA SZENDRÖDI und MICHAEL RODEN Die Bedeutung der mitochondrialen Funktion für die Entstehung von Insulinresistenz und Typ-2-Diabetes	63
BETTINA POLLOK, MARKUS BUTZ, MARTIN SÜDMEYER, LARS WOJTECKI und ALFONS SCHNITZLER Funktion und Dysfunktion motorischer Netzwerke	81
WOLFGANG JANNI, PHILIP HEPP und DIETER NIEDERACHER Der Nachweis von isolierten Tumorzellen in Knochenmark und Blut von Patientinnen mit primärem Mammakarzinom – Standardisierte Methodik und klinische Relevanz	95
ROBERT RABENALT, VOLKER MÜLLER-MATTHEIS und PETER ALBERS Fortschritte in der operativen Behandlung des Prostatakarzinoms	111

MARCUS JÄGER, CHRISTOPH ZILKENS und RÜDIGER KRAUSPE Neue Materialien, neue Techniken: Hüftendoprothetik am Anfang des 21. Jahrhunderts	121
CHRISTIAN NAUJOKS, JÖRG HANDSCHEL und NORBERT KÜBLER Aktueller Stand des osteogenen Tissue-Engineerings.....	137
ULLA STUMPF und JOACHIM WINDOLF Alterstraumatologie: Herausforderung und Bestandteil der Zukunft in der Unfallchirurgie	153
ALFONS LABISCH Die säkularen Umbrüche der Lebens- und Wissenschaftswelten und die Medizin – Ärztliches Handeln im 21. Jahrhundert	161
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	175
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	177
ULRICH RÜTHER (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Jahr 2008/2009	181
FRITZ GRUNEWALD Primzahlen und Kryptographie	185
WILLIAM MARTIN Hydrothermalquellen und der Ursprung des Lebens	203
PETER WESTHOFF C4-Reis – Ein Turbolader für den Photosynthesemotor der Reispflanze	217
MICHAEL BOTT, STEPHANIE BRINGER-MEYER, MELANIE BROCKER, LOTHAR EGGELING, ROLAND FREUDL, JULIA FRUNZKE und TINO POLEN Systemische Mikrobiologie – Etablierung bakterieller Produktionsplattformen für die Weiße Biotechnologie	227
SUSANNE AILEEN FUNKE und DIETER WILLBOLD Frühdiagnose und Therapie der Alzheimerschen Demenz	243
ECKHARD LAMMERT Die Langerhanssche Insel und der Diabetes mellitus	251
THOMAS KLEIN Was kann man von der Fliegenborste lernen?	261
REINHARD PIETROWSKY und MELANIE SCHICHL Mittagsschlaf oder Entspannung fördern das Gedächtnis	275
PETER PROKSCH, SOFIA ORTLEPP und HORST WEBER Naturstoffe aus Schwämmen als Ideengeber für neue <i>Antifouling</i> -Wirkstoffe	281

STEPHAN RAUB, JENS ECKEL, REINHOLD EGGER und STEPHAN OLBRICH Fortschritte in der Forschung durch Hochleistungsrechnen – Kooperation von IT-Service, Informatik und Physik	291
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	305
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	307
HANS T. SIEPE (Dekan) Die Philosophische Fakultät im Spiegel der Publikationen ihrer Mitglieder	309
BRUNO BLECKMANN Römische Politik im Ersten Punischen Krieg	315
RICARDA BAUSCHKE-HARTUNG Minnesang zwischen Gesellschaftskunst und Selbstreflexion im Alter(n)sdiskurs – Walthers von der Vogelweide „Sumerlaten“-Lied	333
HENRIETTE HERWIG Altersliebe, Krankheit und Tod in Thomas Manns Novellen <i>Die Betrogene</i> und <i>Der Tod in Venedig</i>	345
ROGER LÜDEKE Die Gesellschaft der Literatur. Ästhetische Interaktion und soziale Praxis in Bram Stokers <i>Dracula</i>	361
SIMONE DIETZ Selbstdarstellungskultur in der massenmedialen Gesellschaft	383
MICHIKO MAE Integration durch „multikulturelle Koexistenz“, durch „Leitkultur“ oder durch eine „transkulturelle Partizipationsgesellschaft“?	393
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	411
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	413
GUIDO FÖRSTER (Dekan) und DIRK SCHMIDTMANN Auswirkungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes auf die steuerliche Gewinnermittlung	415
HEINZ-DIETER SMEETS Finanzkrise – Schrecken ohne Ende?	433
PETER LORSCHIED Praxisorientierte Besonderheiten der Statistik im Düsseldorfer Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“	457

Juristische Fakultät

Dekanat 467

DIRK LOOSCHELDERS (Dekan)

Neuregelung der Obliegenheiten des Versicherungsnehmers
durch das Versicherungsvertragsgesetz 2008 469

HORST SCHLEHOFER

Die hypothetische Einwilligung – Rechtfertigungs-
oder Strafrechtsausschließungsgrund für einen ärztlichen Eingriff? 485

ANDREW HAMMEL

Strategizing the Abolition of Capital Punishment
in Three European Nations 497

Partnerschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

JIŘÍ PEŠEK

Die Partnerschaft zwischen der Karls-Universität Prag
und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 513

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF

Jahresbericht 2008 525

GERT KAISER und OTHMAR KALTHOFF

Die wichtigsten Stiftungen der Freundesgesellschaft 527

Forscherguppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KLAUS PFEFFER

Die Forschergruppe 729
„Anti-infektiöse Effektorprogramme: Signale und Mediatoren“ 535

PETER WERNET und GESINE KÖGLER

Die DFG-Forschergruppe 717 „Unrestricted Somatic Stem Cells from Human Umbilical Cord Blood (USSC)“/„Unrestringierte somatische Stammzellen aus menschlichem Nabelschnurblut“ 545

Beteiligungen an Forschergruppen

DIETER BIRNBACHER

Kausalität von Unterlassungen – Dilemmata und offene Fragen 565

Sofja Kovalevskaja-Preisträger

KARL SEBASTIAN LANG

Das lymphozytäre Choriomeningitisvirus – Untersucht mittels eines
Mausmodells für virusinduzierte Immunpathologie in der Leber 583

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- SONJA MEYER ZU BERSTENHORST, KARL-ERICH JAEGER und
JÖRG PIETRUSZKA
CLIB-Graduate Cluster Industrial Biotechnology:
Ein neuer Weg zur praxisnahen Doktorandenausbildung 597
- JOHANNES H. HEGEMANN und CHRISTIAN DUMPITAK
Strukturierte Promotionsförderung in der Infektionsforschung durch die
Manchot Graduiertenschule „Molecules of Infection“ 607

Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH HEIMESHOFF und HEINZ-DIETER SMEETS
Empirische Wettbewerbsanalyse 623
- WOLFGANG HOYER
Selektion und Charakterisierung von Bindeproteinen
für amyloidogene Peptide und Proteine 631

Interdisziplinäre Forscherverbände an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH VON ALEMANN und ANNIKA LAUX
Parteimitglieder in Deutschland.
Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009 641
- JULIA BEE, REINHOLD GÖRLING und SVEN SEIBEL
Wiederkehr der Folter? Aus den Arbeiten einer interdisziplinären Studie
über eine extreme Form der Gewalt, ihre mediale Darstellung und ihre
Ächtung 649
- KLAUS-DIETER DRÜEN und GUIDO FÖRSTER
Düsseldorfer Zentrum für
Unternehmensbesteuerung und -nachfolge 663
- KLAUS-DIETER DRÜEN
Der Weg zur gemeinnützigen (rechtsfähigen) Stiftung –
Stiftungszivilrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten
und steuerrechtliche Vorgaben 665
- GUIDO FÖRSTER
Steuerliche Rahmenbedingungen für Stiftungsmaßnahmen 677

Kooperation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

- ULRICH SCHURR, UWE RASCHER und ACHIM WALTER
Quantitative Pflanzenwissenschaften – Dynamik von Pflanzen
in einer dynamischen Umwelt am Beispiel der Schlüsselprozesse
Photosynthese und Wachstum 691

Ausgründungen aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DETLEV RIESNER und HANS SÜSSMUTH

Die Gründung des Wissenschaftsverlags *düsseldorf university press
GmbH* 709

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Zentrale Universitätsverwaltung

JAN GERKEN

Der Umstieg auf das kaufmännische Rechnungswesen:
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf nutzt als
Vorreiter die Chancen der Hochschulautonomie 729

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT

Sammelleidenschaft und Kulturförderung.
Die Schätze der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 737

GABRIELE DREIS

Das Kulturgut Buch für die Zukunft bewahren:
Bestandserhaltung in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ... 751

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

MANFRED HEYDTHAUSEN und ROBERT MONSER

Die Entwicklung eines Portals für
die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 769

STEPHAN RAUB, INGO BREUER, CHRISTOPH GIERLING und STEPHAN
OLBRICH

Werkzeuge für Monitoring und Management von Rechenclustern –
Anforderungen und Entwicklung des Tools <myJAM/> 783

Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

KATHRIN LUCHT-ROUSSEL

Die Düsseldorfer Malerschule in der
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 795

Ausstellungen

ANDREA VON HÜLSEN-ESCH

Jüdische Künstler aus Osteuropa und die
westliche Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts 813

JENS METZDORF und STEFAN ROHRBACHER

„Geschichte in Gesichtern“ 827

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

SVENJA WESTER und MAX PLASSMANN

Die Aufnahme des klinischen Unterrichts an der
Akademie für praktische Medizin im Jahr 1919 853**Forum Kunst**

HANS KÖRNER

Frömmigkeit und Moderne.
Zu einem Schwerpunkt in Forschung und Lehre
am Seminar für Kunstgeschichte 865**Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

ROLF WILLHARDT

Chronik 2008/2009 897

Campus-Orientierungsplan 919**Daten und Abbildungen aus dem
Zahlenspiegel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** 925**Autorinnen und Autoren** 937

JENS METZDORF und STEFAN ROHRBACHER

„Geschichte in Gesichtern“

Ein gemeinsames archivpädagogisches Projekt des Instituts für Jüdische Studien und des Stadtarchivs Neuss zu historischen Fotografien Neusser Juden aus den Jahren 1935 bis 1941

Im Frühjahr 2005 konnte das Stadtarchiv Neuss aus einem alteingesessenen Fotoatelier eine Sammlung von mehr als 30.000 Glasplatten-Negativen mit den dazugehörigen Aufnahme- und Registerbänden in seinen Bestand übernehmen. Bereits erste, unsystematische Sichtungen ergaben die besondere historische Bedeutung dieses Bestandes. Die Glasplatten-Negative des Neusser Fotoateliers Heinrich Kleu aus der Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik lassen Männer, Frauen und Kinder aus unterschiedlichsten Kreisen der Bevölkerung vor unsere Augen treten, deren Erscheinungsbild, deren Statur und Physiognomie, Kleidung, Habitus und Ausdruck uns sonst unbekannt geblieben wären.¹ Es stellte sich heraus, dass unter den Porträts auch zahlreiche bislang unbekannte Bildnisse Neusser Juden aus der Zeit vor 1945 zu finden waren. Bald wurde daher die Absicht gefasst, diese einzigartige historische Überlieferung zunächst anhand einer Auswahl von Aufnahmen jüdischer Einwohner der Stadt vorzustellen und so zugleich erneut den Blick auf die Geschichte und das Geschick der Neusser Juden zu lenken. Als Kooperationspartner für ein solches Vorhaben bot sich das Institut für Jüdische Studien der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf an.

Das 2002 begründete Institut für Jüdische Studien gehört zu den Besonderheiten dieser Universität: Mit vier Professuren ist es eines der größten seiner Art in Deutschland.² Die Jüdischen Studien zählen zu den so genannten „kleinen Fächern“, die tatsächlich jedoch eine große Themenbreite abzudecken haben. Ihr Gegenstand ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Judentum in all seinen Erscheinungsformen, mit jüdischer Religion, Geschichte und Kultur in all ihren vielfältigen Ausprägungen von der Antike bis zur Gegenwart. Einer der Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegt in Düsseldorf im Bereich der Geschichte der Juden in Deutschland, wobei das Augenmerk auch auf regional- und lokalhistorische Themen gerichtet wird – nicht zuletzt auch auf Aspekte jüdischer Geschichte im näheren räumlichen Umfeld Düsseldorfs. Als nachgerade „idealer“ Partner empfahl sich das Institut in diesem besonderen Fall freilich auch durch den Umstand, dass der Inhaber der Düsseldorfer Professur für Jüdische Geschichte 20 Jahre zuvor, damals selbst noch Student, sein erstes Buch just über die Geschichte der Juden in Neuss geschrieben hatte.³ Umso reizvoller war nun die Möglichkeit, im Rahmen eines interdisziplinär orientierten archivpädagogischen Seminars anhand eines neuen, ganz andersartigen Quellenkomplexes diese Geschichte noch einmal zu beleuchten und die Ergebnisse in einer Ausstellung und einem Katalog zu präsentieren.

¹ Zum Fotografen Heinrich Kleu, der Geschichte des Fotoateliers, der Übernahme ins Stadtarchiv Neuss und den konservatorischen Maßnahmen zur Sicherung der Glasplatten-Negative vgl. Schaller und Janssens (2005).

² Vgl. Aptroot und Rohrbacher (2004).

³ Vgl. Rohrbacher (1986).



Abb. 1: Zustand eines Teils des Fotoarchivs Kleu vor der Übernahme ins Stadtarchiv Neuss, 2005 (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Im Frühjahr 2006 wurde der Kontakt zwischen dem Leiter des Stadtarchivs Neuss und dem Institut für Jüdische Studien der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hergestellt. Beide Seiten stimmten nicht nur in der Einschätzung der Bedeutung des Fundus der 30.000 Glasplatten-Negative überein, sondern auch in der Bewertung der Notwendigkeit und der Möglichkeiten, anhand dieser Porträts einerseits den mit den Glasplatten-Negativen gehobenen Schatz einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und andererseits unter einem neuartigen Blickwinkel – ausgehend vom Bild als historischer Quelle – wieder den Blick auf Geschichte und Schicksal der jüdischen Minderheit in einer rheinischen Stadt zu lenken.⁴ Rasch war auch Klarheit darüber gewonnen, dass im Wintersemester 2006/2007 mit Studierenden der Düsseldorfer Universität im Rahmen eines gemeinsam veranstalteten archivpädagogischen Seminars die Ausstellung erarbeitet werden sollte, die im Stadtarchiv nach Ende des Semesters Bilder und Biografien Neusser Juden vor 1945 präsentieren würde. Die Möglichkeit, eine solche Ausstellung zugleich als Bestandteil des Veranstaltungsprogramms der „Jüdischen Kulturtag im Rheinland 2007“ zu konzipieren, war ein ebenso glücklicher Begleitumstand wie die Einrichtung von neuen Ausstellungsräumen im Stadtarchiv, die mit dieser Ausstellung Mitte März 2007 eröffnet werden konnten.

Die Kooperation des primär stadtgeschichtlich ausgerichteten Neusser Archivs mit dem Institut für Jüdische Studien entspricht ebenso der wünschenswerten Interdisziplinarität im Umgang mit bildlichen Quellen wie die Tatsache, dass schließlich unter den Seminarteil-

⁴ Seit der ersten Grundlagenstudie zur Geschichte der Neusser Juden und einem anlässlich des Besuchs ehemaliger jüdischer Bürger publizierten kleinen Ausstellungskatalog waren seit zwanzig Jahren keine neuen Erkenntnisse zur jüdischen Geschichte in Neuss mehr veröffentlicht worden; vgl. Rohrbacher (1986) sowie Chehab und Rohrbacher (1988).



Abb. 2: Atelierraum bei „Photo-Kleu“ mit Plattenkamera, um 1930 (Privatbesitz)

nehmern Studierende verschiedener Fachrichtungen waren. Bei der Konzeption des Seminars, das die Ausstellung „Geschichte in Gesichtern“ erarbeitete, ging es wiederum auch um die – an der Universität trotz aller Praktika nicht allzu häufige – Chance, die Studierenden das wissenschaftliche „Handwerkszeug“ praktisch anwenden zu lassen. Tatsächlich bot sich für die meisten Teilnehmer – unter ihnen Studierende der Jüdischen Studien, der Geschichte, der Kommunikations- und Medienwissenschaft – hier erstmals die Möglichkeit, ein Archiv kennenzulernen, Wege der Recherche zu erproben und unmittelbar mit archivischen Quellen umzugehen. Auch die besonderen Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit ließen sich bei den Recherchearbeiten wie bei der Gestaltung der Ausstellung von Porträtfotografien Neusser Juden in beispielhafter Weise konkret erfahren. Methodisch galt bei der Untersuchung ein besonderes Augenmerk dem komplexen Zusammenhang von Bild und Biografie.

Bild und Biografie: Quellenkritische Vorüberlegungen

Historische Ausstellungen und Publikationen leben von einer reichen Bebilderung. Wir befinden uns in einem visuellen Zeitalter, das die Sehgewohnheiten prägt. Wegen ihrer vermeintlich leicht zugänglichen Aussage und ihrer unmittelbaren Wirkung scheinen Bilder jeglicher Art nicht nur einen besonderen Reiz für die Besucher historischer Ausstellungen und deren Macher zu besitzen, sondern auch für Historiker und andere Benutzer von öffentlichen Archiven. Nicht selten vermag dabei die Ästhetik eines Bildes oder die aufs Negativ gebannte Dramatik eines historischen Augenblicks aussagekräftige – wenngleich meist weniger ansehnliche – schriftliche Archivalien und Textquellen in den Hintergrund zu drängen. Bilder entfalten ihre primär affektive Wirkung schließlich ganz unmittelbar.



Abb. 3: Paula Stein, 1937 (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Nr. 12.301)

Nicht ohne Grund wird daher bereits von jeher die „Macht der Bilder“ auch zu Propagandazwecken eingesetzt.⁵

In historischen Publikationen dient das Medium Bild in den meisten Fällen ausschließlich zur Illustration; gelegentlich wird seine Ausdruckskraft auch als Ergänzung und Korrektiv zu schriftlichen Quellen genutzt.⁶ Doch zeichnen sich historische Bilder, zumal Fotografien, nicht ausschließlich durch ihre künstlerische Qualität oder ihre affektive Wirkung als „Sekundär“-Quellen aus; vielmehr müssen sie als eigenständige historische Quellen gelten, die im Idealfall auch als solche bewertet und eingesetzt werden. Dies gilt bei weitem nicht nur für fotografische Abbildungen oder Inszenierungen historischer Ereignisse. So lassen historische Porträtfotografien teilweise unmittelbare Rückschlüsse auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Abgebildeten sowie auf familiäre, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse der Entstehungszeit zu.⁷

Längst haben Historiker und Archivre die besondere Qualität von Bildern als „historische Dokumente“ erkannt, die eben nicht nur Geschichte illustrieren, sondern diese auch erschließen – wenn sie Geschichte nicht sogar schreiben; in jedem Fall aber beeinflussen sie unsere Erkenntnisse.⁸ Der in den 1990er Jahren insbesondere von den Kulturwissenschaftlern ausgerufenen *pictorial* oder auch *visual turn* hat die Geschichtswissen-

⁵ Vgl. Burke (2003).

⁶ Vgl. Tolkemitt und Wohlfeil (1991: 9).

⁷ Vgl. als eindrucksvollen Einblick in die jüdische Lebenswelt in der norddeutschen Provinz zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik: Paul und Goldberg (2002).

⁸ Wohlfeil (1986); Talkenberger (1994).

schaft inzwischen längst erfasst.⁹ Die kritische Auseinandersetzung mit der weitverbreiteten Vorstellung von Fotografien als wirklichkeitsnahen und authentischen Quellen sowie die Kritik an ihrer entsprechend nachlässigen Vereinnahmung verdeutlichen vor allem die Notwendigkeit der Erarbeitung und Anwendung angemessener Instrumentarien der Quellenkritik, der archivischen Bewertung und historischen Interpretation.¹⁰

Spätestens seit den 1990er Jahren haben also Bilder als Quellen „das Bewusstsein der Historiker erreicht und beginnen ihre Erkenntnisinteressen, Themen sowie Arbeits- und Präsentationsformen zu verändern“.¹¹ Auf Seiten der Archive setzte die Beschäftigung mit der fotografischen als Teil der umfassenderen audiovisuellen Überlieferung, ihrer Bewertung, Erschließung und Auswertung bereits deutlich früher ein.¹² Doch noch 1999 waren sich Historiker und Archivare einig, „daß historische Photoaufnahmen in Archiven, Museen und anderen Verwahrstellen vielfach noch immer nicht angemessen betreut und von der wissenschaftlichen Forschung nur unzureichend betrachtet werden“.¹³ In einer gemeinsamen öffentlichen Entschließung richteten sie sich daher an Archivare und Benutzer und forderten unter anderem, fotografische Quellen als Kulturgut zu sichern, die Entstehungszusammenhänge historischer Aufnahmen angemessen zu dokumentieren, das Provenienzprinzip und die Regeln der Bestandserhaltung zu beachten und bei Veröffentlichungen von Fotos auf die früheste Überlieferungsform, den Fotograf und die Beschriftung zu verweisen.

Das Stadtarchiv Neuss widmete sich bereits in den 1970er und 1980er Jahren der Sicherung historischer Bildbestände. Es erfolgten Übernahmen von Fotobeständen aus öffentlicher Provenienz sowie von Sammlungen aus privater Hand, von Fotografen und Familien. Darüber hinaus unternahmen die Archivare selbst Anstrengungen zur fotografischen Dokumentation insbesondere des Stadtbildes. Das bis zum Jahr 1990 bereits auf zirka 40.000 Fotografien angewachsene Bildarchiv wurde mittels einer differenzierten Systematik geordnet und unter angemessenen konservatorischen Bedingungen verwahrt. Die von den Benutzern stark frequentierten Fotobestände wurden auch „zur Bebilderung“ für zahlreiche eigene historische Veröffentlichungen des Stadtarchivs herangezogen. Eine eigene Ausstellung oder Publikation, die Fotografien als historische Quellen in den Mittelpunkt stellte, blieb ein Desiderat. Erst mit der Übernahme des in Umfang und Qualität einzigartigen Fotoateliers Kleu und dem Projekt „Geschichte in Gesichtern“ sollte sich diese Lücke schließen.¹⁴

⁹ Vgl. Mitchell (1997) sowie Roeck (2003). Im Jahr 2006 beschäftigte sich auch der Deutsche Historikertag in Konstanz mit dem Thema „Geschichtsbilder“.

¹⁰ Eine breite Öffentlichkeit wurde mit der Problematik des Umgangs mit historischen Fotografien konfrontiert, als die viel diskutierte Ausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht des Hamburger Instituts für Sozialgeschichte 1999 zurückgezogen und 2001 in Berlin wieder eröffnet wurde, nachdem die Prüfung durch eine unabhängige Historikerkommission ungeachtet der kritisierten Mängel den Aussagen der Ausstellung weitgehende Korrektheit attestierte; vgl. Hamburger Institut für Sozialforschung (2004).

¹¹ Paul (2006: 8).

¹² Vgl. Kahlenberg (1975); Klemig und Petersen (1984).

¹³ Vgl. den Bericht zu der vom Hamburger Institut für Sozialforschung in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv veranstalteten Arbeitskonferenz „Das Photo als historische Quelle“ und die gemeinsame Entschließung: Buchmann (1999: 326).

¹⁴ Eine vollständige Dokumentation der Ausstellung mit den eindrucksvollen Porträtaufnahmen und weiteren Quellen sowie ergänzenden Aufsätzen erschien nach Abschluss des Projekts: Metzdorf (2008).



Abb. 4: Das archivpädagogische Seminar bei der Arbeit im Stadtarchiv Neuss, November 2006
(Foto: Annekatriin Schaller)

Recherche und Präsentation:

Vom archivpädagogischen Seminar zur Ausstellungseröffnung

Nach wenigen vorbereitenden Sitzungen in der Universität trafen die Teilnehmer des Projektseminars regelmäßig in den Räumen des Stadtarchivs Neuss zusammen. Auf eine Einführung in die Aufgaben, die Arbeit und die Bestände des Stadtarchivs Neuss sowie in die Grundlagen der Recherche und der Arbeit mit archivischen Quellen folgte eine Einführung in die Geschichte der Juden in Neuss.

Die Geschichte der Juden in Neuss ist nicht „bedeutend“ in dem Sinne, dass die Neusser jüdische Gemeinde etwa zahlenmäßig stark gewesen wäre (sie zählte um 1890 etwa 300 Mitglieder und ging danach bereits deutlich zurück), dass aus ihrer Mitte bemerkenswerte Persönlichkeiten hervorgegangen wären oder dass sich aus ihrer Vergangenheit von außerordentlichen Geschehnissen berichten ließe. Die Synagogengemeinde Neuss war vielmehr recht unauffällig; doch mit ihrem unspektakulären Profil steht sie beispielhaft für das rheinische und das deutsche Judentum. So sollte auch die von den Glasplatten-Negativen ausgehende Annäherung an die Lebensumstände und die Schicksale einzelner Menschen aus dieser kleinen Gemeinschaft die Studierenden in exemplarischer Weise – und zugleich in der denkbar größten Anschaulichkeit und Konkretheit – mit der Lebenswelt der deutschen Juden vertraut machen und an die Geschichte ihrer Verfolgung heranführen. Im Zusammenhang mit dem Ausstellungsprojekt wurde somit auch die Geschichte der Juden in Neuss und insbesondere die Geschichte ihrer Verfolgung im Dritten Reich erneut erforscht; eine bündige Darstellung fand Eingang in den Katalog zur Ausstellung.¹⁵

¹⁵ Vgl. Rohrbacher (2008).

Nach der historischen Einführung wurden die Studierenden mit der Fotografie als historischer Quelle und dem Sammlungsbestand des Fotoateliers Kleu im Besonderen vertraut gemacht sowie an Quellen zur Prosopografie herangeführt, die im Stadtarchiv für die Recherche herangezogen werden konnten. Für die behandelte Epoche kamen hier vor allem die Einwohnermeldekartei, speziell die seit circa 1935 gesondert geführte „Judenkartei“,¹⁶ die zeitgenössischen Adressbücher für die Stadt Neuss,¹⁷ die Bau- beziehungsweise Häuserakten¹⁸ und nicht zuletzt die Akten des städtischen Amtes für Wiedergutmachung¹⁹ in Frage. Außerdem enthält auch der Bestand des städtischen Bildarchivs²⁰ eine Sammlung von Bilddokumenten jüdischen Lebens in Neuss.

Viel Zeit musste sodann auf die systematische Durchsicht der erhaltenen Aufnahme- und Registerbücher des Fotoateliers Kleu verwendet werden, um Einträge zu Aufnahmen von jüdischen Kunden des Fotografen zu ermitteln. In jedem einzelnen Fall musste eine Verifizierung der Identität durch Abgleich mit Einwohnermeldekartei, Adressbüchern und anderen Hilfsmitteln erfolgen. Diese Arbeit erforderte nicht nur Ausdauer, sondern auch erhebliche paläografische und detektivische Fertigkeiten. Nicht alle Zweifelsfälle konnten geklärt werden.

Anhand der ermittelten Glasplatten-Negative war es dann möglich, eine Grobkonzeption der Ausstellung zu erarbeiten. Hier mussten nun grundsätzliche Überlegungen und Ansprüche mit den Möglichkeiten des zur Verfügung stehenden Materials, der Ausstellungsräume und der technischen und finanziellen Mittel in Einklang gebracht werden. Es wurde entschieden, acht Großporträts in den Mittelpunkt zu stellen und mit Kurzbiografien und ergänzenden Materialien zu umgeben, während weitere Bilder, in einem anderen Raum, lediglich mit der Angabe der Namen und des Aufnahmedatums versehen werden sollten. Ziel der Ausstellung sollte nicht eine ikonografische Analyse der Bilder oder eine wesensmäßige Erfassung bestimmter Bildtypen sein. Vielmehr sollte – im Sinne der „historischen Bildforschung“ – das Augenmerk unter anderem darauf gerichtet werden, in

¹⁶ Stadtarchiv Neuss, B.02.04.302 (Ordnungsamt). Die Einwohnermeldekartei wurde seit den 1860er Jahren bei der Stadtverwaltung geführt. Die einzelnen Karten enthalten zahlreiche Angaben zur Person, wie Namen, Vornamen, Geburtstag und -ort, Konfession, Beruf, Datum des Umzugs nach Neuss, Adresse, Name der Ehefrau, Umzüge, Abmeldung, Todesdatum. Für die Neusser Juden finden sich außerdem Vermerke über die Emigration („nach Süd-Amerika ausgewandert“), Deportation („nach Litzmannstadt evakuiert“) und das ungeklärte Schicksal im nationalsozialistischen Vernichtungssystem („am ... für tot erklärt“).

¹⁷ Stadtarchiv Neuss, Bibliothek. Die Adressbücher sind jeweils in mehrere Teile gegliedert; recherchierbar sind die Neusser Einwohner alphabetisch, nach ihren Wohnorten, folgend den Straßen und Hausnummern sowie nach Berufen.

¹⁸ Stadtarchiv Neuss, B.02.04.601 (Amt für Bauberatung und Bauordnung). In Häuserakten finden sich nicht nur Bau- und Umbauanträge jüdischer Bürger, sondern auch Hinweise auf Geschäftseröffnungen oder -schließungen und den Übergang jüdischen Eigentums in „arischen“ Besitz. An Grundrissen von Wohnungen und Häusern lassen sich Schlussfolgerungen auf die sozialen Verhältnisse und die Wohnsituation ziehen.

¹⁹ Stadtarchiv Neuss, B.02.04.511 (Amt für Wiedergutmachung). Die Akten enthalten die Anträge der „Geschädigten“ beziehungsweise der verwandten Hinterbliebenen der nationalsozialistischen Verbrechen, teilweise mit detaillierten Begründungen und Lebensläufen und den gerichtlichen Entscheidungen über eine finanzielle „Entschädigung“. In einigen Fällen werden Einzelheiten der Verfolgung, wie der Übergriffe in der Pogromnacht des Jahres 1938, durch Zeugenaussagen unterstützt. Auch die Wege in die Emigration und der Verbleib der Überlebenden des Holocaust nach 1945 lassen sich über die „Wiedergutmachungsakten“ ermitteln.

²⁰ Stadtarchiv Neuss, E.02.01.01 (Bildarchiv/Archivische Sammlungen/Positive).



Abb. 5: Auszug aus dem Adressbuch für die Stadt Neuss 1927 mit Auflistung der Viehhandlungen, darunter sechs Firmen von jüdischen Familien (Stadtarchiv Neuss, Bibliothek)

Neuss

Zuname *Nussbaum*
 Vornamen *Benno*
 Stand oder Gewerbe *Einzelh.*
 Ge. Datum *18.1.1880* Ort *Hildesheim*
 lurts. Kreis *hochlitz, Kreis Sickingen* Religion
 ledig, verh., verw., gesch., Staatsangehörigkeit *Evangel.*
 1. Ehefrau *Lidwine Oppenheimer*
 geb. *1.1.183* zu *Sickingen* Kreis
 2. Ehefrau
 geb. zu Kreis

Datum	Wohnung	Bei wem?	Legitim. durch
<i>14.03.</i>	<i>Büttgenstr. 18</i>	<i>Prin</i>	
	<i>o. B. Knickar o. d.</i>		
<i>24.08.</i>	<i>Wohn. m. Lidwine Oppenheimer</i>		
	<i>am Schleichborn</i>		
<i>24.08.</i>	<i>Kreis 100 Str. 62</i>		
<i>19.12.</i>	<i>Schleichb.</i>		
<i>19.13.</i>	<i>Mickwalds. 57</i>		
<i>11.2.38</i>	<i>Mundwassertstr. 15</i>		
<i>1/2.41</i>	<i>n. Riga evakuiert</i>		
<i>23.10.57</i>	<i>Städtische et. rechtskr. Beschl. d. Amtsgerichts</i>		
	<i>Urteil für tot erklärt 5 U 15-17/49</i>		
	<i>Freitag 31.12.1948 24 Uhr.</i>		

Wenden

Abb. 6: Einwohnermeldekarte von Kantor Benno Nussbaum (geboren 1880) mit seinen Neusser Wohnorten. Die letzten Einträge vermerken die Deportation („nach Riga evakuiert“) und die gerichtliche Todeserklärung aus dem Jahr 1957. (Stadtarchiv Neuss, B.02.04.302)



Abb. 7: Das Bekleidungsgeschäft von Julius Markan (1872–1943) an der Neusser Oberstraße, o. D. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Jungst	Km Brütten Rüschel Pass	12.567
Josten	Frl. Kammholz Bndk.	13.812
Josen	Mch. Baumgartenstr.	13.859
Josko	Mch. Schillerstr. 26 Lab	13.912
Jäger-Klaro	Kint. Post	13.916
Jochen Kunkel	Frl. Kunkelstr.	13.928
Josch	Km. Gabelstr. 22	13.970
Jäger	Jam. Kunkelstr. Lab	13.995
Jacob	Brndk. Baumstr. 14	14.044
Johannsen	Mch. Kunkelstr. 21 Postk	14.063
Junkers	Kint. Vereinstr. 10	14.093
Junkel	Km. Kunkelstr. 11 Pass	14.110
Josbau	Km. Kunkelstr.	14.193
Jokabel	Frl. Kunkelstr. 14	14.310
Jokabel	" Kunkelstr. 14	14.334
Josman	Km. Kunkelstr. 14	14.335
Josman	Km. Kunkelstr.	14.349
Josch	Km. Kunkelstr. 14	14.357
Josch	" Kunkelstr.	14.352
Josch	Km. Kunkelstr. 14	14.417

Abb. 8: Registerbuch des Fotoateliers Kleu, 1938 (Ausschnitt). Die ausgeführten Fotoarbeiten sind alphabetisch verzeichnet, mit Adressen und den jeweiligen Nummern der Glasplatten-Negative versehen; darunter auch die Porträts der Schwestern aus der jüdischen Familie Josephs (StAN, E.02.02.03)

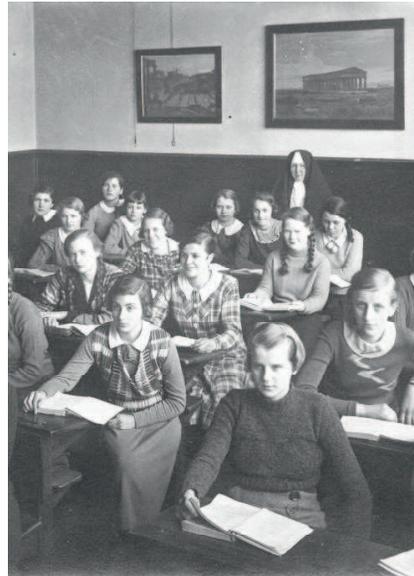


Abb. 9: Ilse Josephs (vorne links) als Schülerin der Obertertia in ihrer Klasse an der Schule Marienberg, 1934 (StAN, E.02.16)

Alsberg geschlossen!

Die Übernahme durch die neuen arischen Inhaber erfolgt am kommenden Samstag!

Kaiser & Ganz
NEUSS

Abb. 10: Geschäftsanzeige der „Arisierung“ des Kaufhauses Alsberg in der Rheinischen Landeszeitung vom 30. August 1938 (StAN, E.12.01, Nr. 241)

welchem Kontext die Bilder entstanden, das heißt auf die „historischen Bedingtheiten und Bedeutungen der Bilder“²¹.

So wurde der Besucher der Ausstellung zunächst im Eingangsbereich mit der Geschichte des Fotoateliers Kleu und der Sicherung seiner Bestände im Stadtarchiv Neuss bekannt gemacht und mit einem knappen Abriss an die Geschichte der jüdischen Gemeinde herangeführt. Der Hauptraum der Ausstellung präsentierte Geschichten zu den acht ausgewählten Aufnahmen. Dafür wurden die ursprünglich für Pass- oder Familienbilder im Postkartenformat angefertigten Glasplatten-Negative im Format 60 mal 80 Zentimeter auf Barytpapier ausbelichtet. Das Format der in der Ausstellung gezeigten Abzüge entsprach also nicht dem ursprünglichen Verwendungszweck und der vom Fotografen intendierten Größe der Positive.



Abb. 11: Blick in die Ausstellung im Stadtarchiv Neuss, April 2007 (Foto: Bernd Rossmüller)

²¹ Jäger (2000: 11 f.). Vgl. auch Büttner (2008).

Das Foto sollte bei der Ausstellung wie beim später erarbeiteten Katalog im Mittelpunkt stehen. Der jeweils zum Foto gehörende Haupttext, der allein – gedruckt auf eine Stofffahne – neben dem Großabzug hing, suchte inhaltlich einen Bezug zur Situation der Porträtierten zum Zeitpunkt der Aufnahme; dieser Text erzählte jeweils in knapper und eindringlicher Form den hervorgehobenen Aspekt der Geschichte der im Bild festgehaltenen Menschen (siehe Seiten 844 bis 847). Weitere Informationen, Lebensdaten und Einzelheiten zu den Lebenswegen konnten von den Ausstellungsbesuchern auf Klapptafeln nachgelesen werden, die auf einem Sockel vor dem Porträt bereitstanden – ohne mit einer Fülle von zusätzlichen Bildern, archivischen Quellen und Texten den Eindruck des Großporträts und des Haupttextes zu stören. Diese Informationstafeln hatten einen dreigliedrigen Aufbau; wer über die Lebensdaten hinausgehende Informationen suchte, konnte sie unschwer auf der dritten Klapptafel finden. Auch diese Gliederung des mit den Klapptafeln verbundenen Informationsangebots wurde später im Katalog nachvollzogen.

Die großformatigen Abzüge der Glasplatten-Negative in der Ausstellung zeigten – wie die Reproduktionen im Katalog – das Bild als historische Quelle in seiner archivisch überlieferten Gestalt: keinen bearbeiteten Ausschnitt, sondern die vollständige Aufnahme – auch die eingetretenen Schäden am Original, wie zum Beispiel Glasbruch, Wasserschäden oder die Spuren unerwünschter chemischer Reaktionen. Zu sehen ist auch die jeweilige Verzeichnisnummer, die zum Schutz der Gelatineschicht auf die nicht beschichtete Rückseite der Glasplatte gesetzt wurde und somit jeweils in Spiegelschrift erscheint. Eher an der Glasplatte als am Abzug sind die Spuren der teilweise künstlerisch ausgeführten Retuschearbeiten des Fotografen erkennbar.²²

Häufig sehen wir einen Sockel mit Decke, auf den sich die Porträtierten stützen; auf diese Weise sollten sie während des Fotografiervorgangs eine geeignete Haltung einnehmen. Im Porträtabzug, den Kleu daraus anfertigte, war er nicht zu sehen. Auch ein durch hellen Hintergrund hervorgehobener Kopfbereich weist darauf hin, dass für Pass- und Postkartenbilder Abzüge nur von einem entsprechenden Bildausschnitt hergestellt werden sollten – und die zunehmende Zahl solcher Bilder, die in den Jahren nach 1933 von jüdischen Kunden anzufertigen waren, verweist uns auf die immer verzweifelter werdenden, nur zu oft vergeblich bleibenden Bemühungen um die Emigration.

Die Ausstellung präsentierte zu drei der Großporträts in Vitrinen auch Quellen im Original; mittels der zusätzlichen Archivalien konnten einzelne Aspekte der jeweiligen Geschichte vertieft werden. Besonders bewegend war der – kurz vor Abschluss der Arbeiten – gemachte Fund von Dokumenten, die Aufschluss über die letzten Jahre der nach Amsterdam emigrierten Neusser Familie Josephs gaben. Eine von Gustav Josephs an seinen Bruder und seine Schwägerin gerichtete Postkarte erwies sich zugleich als Schlüssel für die Zuordnung und Interpretation von zahllosen Fotos, Filmstreifen, Briefen, Postkarten und anderen Dokumenten aus der Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung, mit denen sie im Jahr 2000 in einem Nachlass in London entdeckt worden war.²³

²² Nicht am Abzug erkennbar, an der Glasplatte aber auffällig sind etwa die umfangreichen Retuschearbeiten, die der Fotograf an dem anrührenden Bild der Schwestern Lore und Milli Stein im Gesichtsbereich durchführte, um Sommersprossen zu verdecken. Die spontane Äußerung eines Besuchers der Ausstellung, der sich an das kupferrote Haar der beiden Mädchen erinnerte, bestätigte den Eingriff und ergänzte das – vom Foto durchaus abweichende – tatsächliche Erscheinungsbild der Schwestern.

²³ Die Internetpublikation der Dokumente durch die Jewish Genealogical Society of Great Britain erfolgte in

Von der Konzeption über die Recherche bis hin zur eigentlichen Präsentation waren die Studierenden in nahezu alle Erarbeitungsschritte einbezogen. Die Hauptaufgabe der studentischen Arbeitsgruppe bestand in der eingehenden Recherche zu den acht ausgewählten Porträts, ihrer genauen zeitlichen Einordnung und der Beleuchtung des biografischen Kontextes. Zu den weiteren Arbeitsschritten zählten die Erarbeitung der Ausstellungstexte, die Gestaltung der Ausstellung, des Plakates und der Einladung und schließlich die Vorbereitung der Eröffnungsveranstaltung. Jeder dieser Schritte stellte die Gruppe vor jeweils andere Herausforderungen. Das arbeitsteilige Vorgehen erlaubte es den Studierenden, ihre jeweiligen fachlichen Hintergründe, Perspektiven und Fertigkeiten einzubringen und ließ sie so die besonderen Möglichkeiten einer interdisziplinären Zusammenarbeit intensiv erfahren.



Abb. 12: Das von einer Studentin gestaltete Plakat zur Ausstellung (Entwurf: Lisa Meffert)

der Hoffnung, durch Besucher der Internetseiten Anhaltspunkte für eine nähere Zuordnung der Dokumente zu erhalten; vgl. Jewish Genealogical Society of Great Britain (2008).

Gesichter und Geschichten: Leitmotive und Plausibilitäten

Es war ein leitendes Anliegen der Ausstellung, sowohl durch die Auswahl der acht Großporträts und des auf dem Fahnentext zusammengefassten „Leitmotivs“ der Biografie als auch durch die Auswahl der ergänzenden Informationen unter möglichst vielen Gesichtspunkten exemplarische Bildnisse und Geschichten zu präsentieren. Zugleich galt es, deutlich zu machen, dass jede Auswahl subjektiven Kriterien folgt und letztlich arbiträr ist. Die gewählten Fotos stehen beispielhaft sowohl für die Kunst des Fotografen als auch für unterschiedliche fotografische Genres, nicht zuletzt aber für das Leben von Neusser Juden im Nationalsozialismus. In diesem Zusammenhang war zu beachten, dass die Wahl eines Bildes das Verständnis des begleitenden Textes beeinflusst, wie auch die Formulierung des begleitenden Textes den Blick auf das Bild lenkt und färbt – ein Problem, das sich besonders deutlich in den (wenigen) Fällen stellte, in denen dieselbe Person mehrfach, in unterschiedlichem Habitus, abgelichtet wurde, also eine Entscheidung zugunsten eines bestimmten Bildes getroffen werden musste.

Die Porträtierten wurden allerdings nicht nur abgelichtet: Sie ließen sich ablichten. Die gezeigten Bilder sind keine „Schnappschüsse“, entstanden nicht aus der Laune eines Moments heraus, in ungezwungener Umgebung. Es handelt sich um stets sorgsam komponierte, zweckvoll arrangierte Bildnisse, im technisch und künstlerisch simpelsten Fall zum Gebrauch in amtlichen Dokumenten wie dem Reisepass, oft aber als anspruchsvolle Einzel- oder Gruppenporträts. Bei der Entstehung solcher, nur bedingt privaten Porträts griff nicht nur der Künstler gestaltend ein. Selbst beim Sonderfall des Kinderbildnisses handelt es sich durchweg um Zeugnisse der bewussten Selbstrepräsentation. Es wäre irrig, anzunehmen, dass die Porträtierten uns hier schlicht und unmittelbar „aus dem Leben heraus“ ansehen. Andererseits ist die angestrebte Selbstrepräsentation in ihrer jeweiligen Färbung mit dem geführten Leben eng verbunden. Deutlich wird dies etwa bei den Töchtern des Geschäftsführers des Kaufhauses Gebr. Alsberg, deren Darstellung auf dem Bild – gekleidet in feinsten Stoffen – dem Anspruch der Firma als „führendes Haus der Mode“ entspricht.

Zweifellos entspricht es auch seinem Situationsverständnis, wenn der Kaufmann Max Hirsch aus Frimmersdorf 1921 im Atelier des Neusser Fotografen den Hut auf dem Kopf behält. Dies ist wohl kaum Ausdruck eines besonderen, jüdischen Traditionalismus und auch kein Anzeichen ländlicher Herkunft, sondern ein Habitus, wie er damals auch einem städtischen Kunden „wohl zu Gesicht gestanden“ hätte. So fand sich unter den Porträts Neusser Juden aus den Jahren 1935 bis 1941 kein ähnliches Bild, aber 1915 hatte sich der Fotograf Heinrich Kleu selbst in seinem Atelier auf solche Weise ablichten lassen. Die ikonografische Analyse macht deutlich, dass die Porträts der Neusser Juden keine besonderen Merkmale tragen. Sie sind in gleicher Weise Abbilder einer städtischen Bürgerlichkeit wie jene der Neusser Nichtjuden; sie sagen so lange nichts anderes aus und sind so lange nicht anders zu betrachten als jene, wie den porträtierten jüdischen Bürgern die Teilhabe an dieser Bürgerlichkeit zugestanden bleibt.²⁴

²⁴ Horst Bredekamp hat zurecht darauf hingewiesen, dass Bilder Geschichte nicht nur passivisch widerspiegeln, sondern als Bildakte selbst auch Einstellungen, Mentalitäten und Geschichtsbilder – häufig verzerrte – generieren; vgl. Bredekamp (2004: 1, 29 f.).

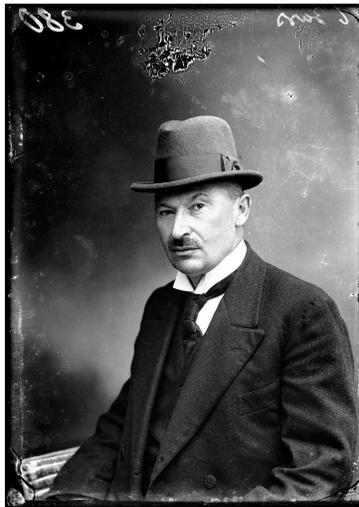


Abb. 13: Max Hirsch aus Frimmersdorf, 1921 (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Nr. 380)

Es erscheint naheliegend, die einzelnen Bildnisse als „sprechende“ Dokumente vor dem Hintergrund der allgemeinen Kenntnis jüdischen Schicksals zu sehen und in ihnen die Spuren der Zeitläufe zu erkennen.²⁵ Doch wäre es kurzschlüssig, den Titel der Ausstellung und des Katalogs, „Geschichte in Gesichtern“, in diesem Sinne als simple Gebrauchsanleitung zu lesen: Die Schwestern Rosenberg aus Grimlinghausen traten 1936 in schlichter, dunkler Kleidung vor den Fotografen. Der Betrachter mag in diesen Bildern den Ausdruck eines einfachen, bescheidenen Lebens sehen wollen, vielleicht sogar den Ausdruck des Bemühens, in einer feindselig gewordenen Umwelt unauffällig zu bleiben, keinen Anstoß zu erregen. Allerdings sind von den Schwestern weitere Bilder des Fotoateliers Kleu aus dem Jahr 1938 erhalten, die eine solche Sicht nicht bestätigen: Sie zeigen nun beide Frauen in „besserer“ Garderobe, beide mit angelegtem Schmuck. Durch die veränderten Zeitumstände, die in das Leben der jüdischen Familien mehr und mehr eingriffen, ist die so deutlich verschiedene Aussage der Bilder von 1936 und 1938 kaum zu erklären. Wenn wir jedoch wissen, dass Anfang 1936 die Mutter der Geschwister Rosenberg verstarb, erscheinen die Aufnahmen von 1936 und 1938 in ihrer Verschiedenheit in ganz anderer Plausibilität.

Die möglichst enge Zuordnung der Bilder zu biografischen Situationen und Stationen führt in aller Regel zu solchen Plausibilitäten, nicht zu eindeutigen Lesarten. Die Eintragungen in den Aufnahme- und Registerbüchern des Fotografen und ergänzende archivalische Quellen ermöglichen allerdings in vielen Fällen eine taggenaue Einordnung. Diese erlaubt wiederum einen plausiblen Einsatz des Bildes als historische Quelle, wodurch dem Betrachter eine mögliche Lesart der ihm in den Bildern begegnenden Gesichter nahegelegt wird. So ergaben die archivischen Recherchen, dass das Doppelporträt der Eheleute Müller

²⁵ Vgl. die Kritik an dem bis in die 1990er Jahre in der Geschichtswissenschaft verbreiteten, verkürzten Bild-Begriff, der dieses „oft ausschließlich in widerspiegelungstheoretischer Manier als passiven Spiegel der Zeitläufe“ betrachtete, bei Knauer (1991) sowie Paul (2006: 18).



Abb. 14: Die Schwestern Rosenberg, 1936 (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Nr. 11.228 und 11.229)



Abb. 15: Die Schwestern Rosenberg, 1938 (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Nr. 14.526 und 14.527)

Ende 1941 entstand, als das Ehepaar, dessen Kinder bereits geflüchtet waren, bereits zwei Jahre in einem so genannten Judenhaus untergebracht war, und dass sie ein Jahr später einen weiteren Abzug dieser Aufnahme beim Fotoatelier bestellten, als ihre Deportation nach Theresienstadt zusammen mit den im letzten Judenhaus der Stadt verbliebenen älteren Menschen unmittelbar bevorstand. Ein Abzug mit dem Kleuschen Datumsstempel vom 22. Juli 1942 gelangte tatsächlich an die emigrierten Kindern.

Die Konzeption der Ausstellung suchte dem Charakter der Porträts als Zeugnisse der Kunst des Fotografen wie als Dokumente der Selbstdarstellung und zugleich den Schwierigkeiten ihrer unmittelbaren Deutung als historische Quellen dadurch Rechnung zu tragen, dass sie zwar einen möglichst präzisen zeitlichen Bezug zur Biografie der Porträtierten vornahm, eine direkte ikonografisch-interpretatorische Indienstnahme aber möglichst vermied.²⁶ So wurden Wechselbezüge zwischen Bild und Text nicht forciert; durch Gestaltung und Raumaufteilung wurde den Porträts nach Möglichkeit eigene Geltung verschafft, während andererseits die begleitenden Materialien nicht unmittelbar auf das Großporträt angewiesen waren.

Die für die Ausstellung ausgewählten Fotos – und die mit ihnen zu verbindenden Geschichten – sollten beispielhaft sein, beispielhaft freilich auch im Hinblick auf Lebenssituationen und Schicksalswege. In ihrer Gesamtheit und ihrer Abfolge sollten Bilder und Biografien sich zu einem möglichst facettenreichen und insgesamt charakteristischen Bild jüdischen Lebens in der Stadt, seiner Vertreibung und Vernichtung fügen. So wird etwa die Zerstörung der Familien und die Vereinsamung derer, die durch die Auswanderung von ihren Nächsten getrennt worden waren, durch das Schicksal des Kaufmanns Julius Markan beleuchtet, der zum Zeitpunkt der Entstehung seines als Passbild in Auftrag gegebenen Porträts als Einziger seiner Familie in Neuss zurückgeblieben war und sich nun um die Emigration bemühte. Die Trennung der Lebenswege von Familienmitgliedern, denen sehr unterschiedliche Schicksale beschieden waren, bevor sie einander nach dem Krieg im Exil wiederfanden, lässt sich anhand des Doppelbildes der Brüder Paul und Alfred Cohnen beschreiben. Während dem jüngeren Bruder 1940 die Auswanderung in die Dominikanische Republik gelungen war, durchlebte der ältere zusammen mit seiner Frau Ghetto und Konzentrationslager, bevor auch sie sich nach der Befreiung in Sosua niederließen. Familie Josephs gehörte zu den Vielen, die in den Niederlanden Zuflucht gesucht hatten, nur um dort nach dem deutschen Einmarsch alsbald erneut in die Gewalt der Verfolger zu fallen und schließlich in den Tod deportiert zu werden. Von einer gemeinsam „geglückten“ Emigration scheint dagegen das Bild der Familie Levy zu erzählen – und in diesem Fall mag das Gruppenbild tatsächlich für eine solche Lesart unmittelbar in Anspruch genommen werden, entstand es doch in den Tagen zwischen der Rückkehr von Sally Levy von einer vorbereitenden Auslandsreise und der Auswanderung der Familie. Wie zweifelhaft doch auch das vermeintliche Glück der Emigration war, wird freilich durch weitere Quellen und durch spätere Aussagen des auf dem Bild strahlenden Sohnes veranschaulicht.

Die weiteren, in der Ausstellung im Format 50 mal 70 Zentimeter gezeigten Porträts waren lediglich mit Namen und Aufnahmedatum versehen; sie wurden unter dem Vorzeichen und im Bewusstsein der insgesamt arbiträren Auswahl präsentiert. So hätte das

²⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Burke (2003: 211), der betont, dass „Bilder weder eine Widerspiegelung gesellschaftlicher Realität sind noch ein Zeichensystem ohne Bezug zur gesellschaftlichen Realität, sondern dass sie eine Vielfalt von Positionen zwischen diesen Extremen besetzen.“



Abb. 16: Junge Frau, 1937 (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Nr. 13.353)

Schicksal jener, die mit der Emigration in eines der Nachbarländer nur scheinbare Sicherheit gefunden hatten, beispielhaft auch am Geschick der Eheleute Rudolf und Clara Hoffmann erzählt werden können: Der wohlhabende Kaufmann, dessen Familie einst eine der führenden Neusser Ölmühlen besessen hatte, war 1936 mit seiner Frau nach Belgien ausgewandert, hatte sich zeitweise auch in London aufgehalten, war gegen Kriegsende jedoch mit seiner Frau aus Belgien nach Auschwitz deportiert worden. Wie Sally Levy, der seine Familie nach Argentinien bringen konnte, ist es auch dem Futtermittelhändler Alfred Plaat 1937 gelungen, mit Frau und Sohn in ein sicheres Zufluchtsland zu emigrieren. Gezeigt wurde auch – ohne Namensnennung – das Bild einer jungen Frau, die als „Mischling ersten Grades“, als „Halbjüdin“, von der Verfolgung bedroht war, zumal sie zunächst in den Mitgliederlisten der Synagogengemeinde geführt wurde. Das Bild der Carola Meyer, die 1936 offenbar als Sekretärin beim Kaufmann Adolf Cohen am Büchel arbeitete, stand stellvertretend für jene, deren Identität nicht zweifelsfrei geklärt und deren Schicksal nicht ermittelt werden konnte. Gezeigt wurden schließlich auch drei Passbilder der Familie Paul. Auch sie sind im Fotoatelier Kleu entstanden, wie entsprechende Einträge im Register- und Aufnahmebuch zeigen. Die Glasplatten haben sich allerdings nicht erhalten. Die gezeigten Abzüge wurden vielmehr 1938 bei der Emigration mitgenommen und annähernd 50 Jahre später, als man sich in Neuss um die Sammlung von Materialien zur Dokumentation jüdischen Lebens in der Stadt bemühte, aus den USA nach Deutschland geschickt.

Nachfolgend sollen einige Beispiele aus der Ausstellung gezeigt werden, an denen Auswahl, Textgestaltung und der Versuch, Porträt und Geschichte in Beziehung miteinander zu setzen, deutlicher werden mag. Die großformatigen Porträts mit dem jeweils dazugehörenden, auf wesentliche Aspekte der Biografie reduzierten Text bestimmten den Charakter der Ausstellung. Die zusätzlich bereitgestellten Informationen und Quellen traten dem gegenüber in den Hintergrund.



Julius Markan, 1935

Julius Markan

geboren am 6. Dezember 1872 in Wattenscheid
ermordet am 21. Januar 1943 in Auschwitz

1935 wohnhaft in Neuss, Oberstraße 112

Julius Markan führte ein bekanntes Neusser Herrenkonfektionsgeschäft. Seit 1910 wohnten er, seine Frau Johanna und ihre Kinder zusammen mit der Familie seines Schwagers Josef Platz in dessen Haus an der Oberstraße 112. Johanna Markan und zwei der Kinder starben früh. 1933 wanderte dann Sohn Fritz nach Palästina aus, ebenso dessen gleichaltriger Vetter Walter Platz. Nachdem zwei Jahre später auch Josef und Käthe Platz die Flucht nach Palästina gelang, blieb Julius Markan 1935 allein zurück. Nach der Pogromnacht 1938 floh der Witwer im Alter von 66 Jahren zunächst nach Belgien. Ende 1942 wurde er in Amsterdam verhaftet und im Januar 1943 nach Auschwitz deportiert.



Lore und Milli Stein, 1935

Lore Stein

geboren am 31. Mai 1922 in Düsseldorf
umgekommen in Lodz

Milli Stein

geboren am 8. Februar 1927 in Düsseldorf
umgekommen in Lodz

1935 wohnhaft in Neuss, Büttger Straße 18

Lore und Milli Stein wuchsen in einer alteingesessenen und verzweigten Neusser Familie auf. Ihr Heim in der Büttger Straße 18 war zugleich das Geschäftshaus der traditionsreichen Pferdehandlung „Aron Stein“, die ihr Vater gemeinsam mit dem Onkel betrieb. Das Haus war reich ausgestattet, verfügte über elegant eingerichtete Wohn-, Speise-, Salon- und Musikzimmer. In den Ställen standen zahlreiche Pferde, Rind- und Kleinvieh, in der Garage Automobile und Wagen aller Art. Seit November 1938 musste die Familie ihr Zuhause mit anderen jüdischen Familien teilen, die in dieses „Judenhaus“ eingewiesen wurden. Alle Mitglieder der Familie Stein wurden im Oktober 1941 nach Lodz deportiert.



Ilse, Lotte und Ruth Josephs, 1936

Lotte Josephs

geboren am 11. September 1917 in Neuss
ermordet am 30. September 1942 in Auschwitz

Ilse Josephs

geboren am 11. Juni 1919 in Neuss
ermordet am 30. September 1942 in Auschwitz

Ruth Josephs

geboren am 29. Juni 1921 in Neuss
ermordet am 17. September 1942 in Auschwitz

1936 wohnhaft in Neuss, Lörickstraße 6

1936 setzte der Fotograf die Schwestern Ilse, Lotte und Ruth Josephs in feiner Kleidung in Szene. Sie waren die Töchter von Gustav Josephs, Geschäftsführer des führenden Modehauses am Platze. In der Nacht des 9. November 1938 wurde das Wohnhaus der Familie Josephs in der Lörickstraße verwüstet und das zerschlagene Mobiliar auf die Straße geworfen. Ilse, Lotte und Ruth wurden mit ihrer Mutter, nur mit Nachthemden bekleidet, durch die Straßen gehetzt, der Vater durch den Stadtgarten gejagt und schließlich in „Schutzhaft“ genommen. Nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager Dachau suchte die Familie Zuflucht in Amsterdam. Ihre Pläne zur Auswanderung nach Übersee sollten sich jedoch zerschlagen.



Lore, Sally, Martha und Manfred Levy, 1937

Sally Levy

geboren am 10. April 1893 in Gymnich
gestorben am 25. Februar 1952 in Buenos Aires (Argentinien)

Martha Levy

geboren am 8. Dezember 1899 in Grothe
gestorben am 26. Juli 1971 in Buenos Aires (Argentinien)

Lore Levy

geboren am 31. Januar 1922 in Osnabrück
gestorben am 9. August 2002 in Buenos Aires (Argentinien)

Manfred Levy

geboren am 27. Juli 1923 in Osnabrück

1937 wohnhaft in Neuss, Büchel 48

Als sich Familie Levy Anfang 1937 bei Kleu fotografieren ließ, stand bereits fest, dass sie ihr Geschäft „Hosenkönig“ am Büchel aufgeben musste. Sally Levy bereitete die Emigration nach Südamerika vor. Ein Jahr zuvor hatten bereits Tochter Lore die höhere Mädchenschule Marienberg und Sohn Manfred die Städtische Oberrealschule verlassen müssen. Unter schwierigsten Bedingungen schloss Manfred Levy in Argentinien seine Schulausbildung ab und studierte Architektur. 1972 ließ er sich schließlich als Architekt in München nieder. Beim Besuch ehemaliger jüdischer Bürger in Neuss traf er 1988 alte Klassenkameraden, vor allem aber suchte er den Dialog mit der jungen Schülergeneration.

Erinnerung und Erkenntnis: Zu den Nachwirkungen des Ausstellungsprojekts

Auch heute suchen sich die Bilder noch ihre Wege und beeinflussen auf diese Weise auch die Geschichte und ihre Wahrnehmung weiter. Da es sich bei den Porträts aus dem Fotoatelier Kleu oftmals um die einzigen greifbaren Spuren handelt, die aus dem Leben der Porträtierten geblieben sind, musste es ein besonderes Anliegen sein, die Bilder nach Möglichkeit in die Familien zurückzugeben. In vielen Fällen ist es gelungen, Angehörige ausfindig zu machen und Bilder zu übermitteln; sie gingen unter anderem nach Israel, in die USA und nach Großbritannien. Die Adressaten sahen sich unvermittelt mit dem eigenen Bild aus Kindertagen in einer fernen, fast fremd gewordenen Vergangenheit konfrontiert; sie fanden das Abbild eines Menschen, dessen Bild bis dahin nur in ihrer Erinnerung gelebt hatte, oder sahen erstmals die Züge eines Verwandten, der für sie bis dahin ein Name ohne Gesicht gewesen war.

Geschichte und Gesichter der Neusser Juden waren auch für die meisten Menschen in Neuss lange Zeit vergessen oder verdrängt. Das viel beachtete Ausstellungsprojekt war in dieser Hinsicht dann ebenfalls ein wichtiges Signal für eine lebendige städtische Erinnerungskultur. Bereits 20 Jahre zuvor, 50 Jahre nach der Pogromnacht, waren auf Einladung der Stadt Neuss im Jahr 1988 zahlreiche ehemalige jüdische Einwohner aus aller Welt wieder in ihre alte Heimat gekommen. Gemeinsam mit ihren Gastgeber, Offiziellen und vielen Neusser Familien, stellten sie sich damals den wertvollen und den schmerzhaften Erlebnissen ihrer Vergangenheit in Neuss sowie dem Dialog mit der nachgeborenen Generation. Im Rahmen der jüdischen Kulturtag des Jahres 2007 wurde nun mit „Geschichte in Gesichtern“, dem gemeinsamen Projekt des Stadtarchivs Neuss und des Instituts für Jüdische Studien der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, ein weiterer bemerkenswerter Akzent des Erinnerens und Gedenkens gesetzt.

Die Ausstellung im Stadtarchiv fand in der Neusser Öffentlichkeit großes Interesse und in der lokalen Presse ein außerordentlich positives Echo. Die Ausstellung sei – so eine Rezensentin –

[. . .] sowohl aus fachlicher wie aus Sicht des interessierten Zeitgenossen ein kleines Juwel [. . .]: „Geschichte in Gesichtern“ ist eine beeindruckend schlichte, didaktisch und sprachlich geschickte sowie menschlich bewegende Schau geworden, die Schlaglichter auf Lebensentwürfe wirft, die unter den Nationalsozialisten brutal zerstört wurden.²⁷

Mit den in der Ausstellung gezeigten Porträts von Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu, die außerdem in einer eigenen Serie in der Presse vorgestellt wurden, bekamen Namen und Schicksale für viele Neusser erstmals wieder ein Gesicht. In zahlreichen Führungen durch die Ausstellung wurde jedoch ein Weiteres deutlich: Die Ausstellung rief auch vorhandene Erinnerungen älterer Besucher wieder wach, und so erfuhren einige Deutungen der Ausstellung Bestätigungen oder wertvolle Ergänzungen durch Zeitzeugen.

Die Übermittlung der Bilder und des Ausstellungskatalogs an die Familienangehörigen in aller Welt löste zahlreiche bestätigende Reaktionen aus und führte nicht nur zur Aufnahme oder Wiederbelebung der Kontakte nach Neuss, sondern auch zu einem Austausch zwischen den jüdischen Familien mit Neusser Wurzeln, unter denen die neue Publikation und die Bilder – ergänzt um persönliche Erinnerungen – nach der Übersendung alsbald kursierten. Wenn die eindrucksvollen, von Heinrich Kleu gefertigten Großporträts nach

²⁷ Bitner (2007).

der Ausstellung demnächst vom Stadtarchiv der jüdischen Gemeinde in Neuss übergeben werden, um ihren dauerhaften Platz in den neuen Räumlichkeiten der Gemeinde zu finden, so ist dies die Abrundung eines ertragreichen Projekts, dem der Brückenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart gelungen ist.

Die Beschäftigung mit den Porträts Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu erbrachte keine einfachen Antworten. Das interdisziplinär angelegte Projekt des Stadtarchivs Neuss und des Instituts für Jüdische Studien zeigte vielmehr eine fruchtbare Art und Weise, durch die quellenkritische Erschließung und Einordnung historischer Fotografien neue Fragen an die Geschichte der Juden in Neuss zu stellen. Im Zuge der Vorbereitung der Ausstellung und abermals im Zusammenhang mit der Erstellung des Katalogs konnte diese Geschichte noch einmal aus anderem Blickwinkel betrachtet und durch die Verknüpfung von Bild und Biografie in neuer Sicht, mit neuen Einsichten, dargestellt werden.



Abb. 21: Besucher der Ausstellung im Stadtarchiv Neuss, Mai 2007 (Foto: Bernd Rossmüller)

Für die Studierenden bot sich durch das interdisziplinäre Projektseminar die seltene Gelegenheit, wissenschaftliches Arbeiten und praktische Umsetzung im Zusammenwirken verschiedener Fachgebiete zu erproben. Der unmittelbare Umgang mit archivischen Quellen unterschiedlichster Art ließ sie den „historischen Stoff“ nicht abstrakt behandeln, sondern konkret erfassen. In der Konzentration auf die Schicksale einzelner Personen und Familien wurde ihnen die Geschichte der jüdischen Minderheit in der Zeit der Verfolgung exemplarisch deutlich – der Juden in Neuss wie der deutschen Juden. Zugleich mussten sie mit der Frage ringen, wie diese Geschichte anhand der ausgewählten Porträts in angemessener Weise darzustellen, zu „vermitteln“ sei. Dass dann aus ersten, tastenden Rechercheversuchen eine ertragreiche Forschungsarbeit wurde und aus ersten, vagen Konzeptionsversuchen im Laufe eines Semesters tatsächlich eine Ausstellung erwuchs, die sich in jeder Hinsicht „sehen lassen“ konnte und starke, positive Resonanz fand, war für die Studierenden zweifellos eine besondere, bestärkende Erfahrung.

Zur Ausstellungsgruppe gehörten als Studierende: Inge Blank, Frank-Claus Brill, Anna Martin, Lisa Meffert, Anna Michaelis, Julian Reale, Shelley Thompson, Maria Wigbers, Antonia Witte, Markus Zeller und Muna Zubi.

Literatur

APTROOT, Marion und Stefan ROHRBACHER (2004). „Das Institut für Jüdische Studien“, in: Alfons LABISCH (Hrsg.). *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2003*. Düsseldorf, 263–272.

BITTNER, Helga (2007). „Lebendige Geschichte“, *Neuß-Grevenbroicher Zeitung*, 16. März 2007.

- BREDEKAMP, Horst (2004). „Bildakte als Zeugnis und Urteil“, in: Monika FLACKE (Hrsg.). *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*. Bd. 1. Mainz, 29–45.
- BUCHMANN, Wolf (1999). „Das Photo als historische Quelle“, *Der Archivar. Mitteilungsblatt für das deutsche Archivwesen* 52(4), 326–327.
- BURKE, Peter (2003). *Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quelle*, Berlin.
- BÜTTNER, Sabine (2008). „Bilder als Quellen“.
<http://www.historicum.net/lehren-lernen/arbeiten-mit-quellen/bilder-als-quellen> (09.10.2009).
- CHEHAB, Claudia und Stefan ROHRBACHER (Bearb., 1988). *Neusser Juden. Spuren ihrer Geschichte. Eine Ausstellung des Stadtarchivs Neuss*. Katalog. Neuss.
- HAMBURGER INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG (Hrsg., 2004). *Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944*. Hamburg.
- JÄGER, Jens (2000). *Photographie: Bilder der Neuzeit. Einführung in die historische Bildforschung*. Tübingen.
- JEWISH GENEALOGICAL SOCIETY OF GREAT BRITAIN (2008). „The Sauer and Waller Collection“ (Courtesy of Monash Oberlander), Wiener Library, London. <http://www.jgsgb.org.uk/waller/index.shtml> (09.10.2009).
- KAHLENBERG, Friedrich P. (1975). „Zur Methodologie der Kritik und Auswertung audiovisuellen Archivgutes als Geschichtsquelle“, *Der Archivar. Mitteilungsblatt für das deutsche Archivwesen* 28, 50–52.
- KLEMIG, Roland und Knut PETERSEN (1984). „Fotografien – Stiefkinder der Archive? Hinweise zur zweckmäßigen Archivierung“, *Der Archivar. Mitteilungsblatt für das deutsche Archivwesen* 37, 209–218.
- KNAUER, Martin (1991). „...Dokumentsinn – ‚historischer Dokumentsinn‘. Überlegungen zu einer historischen Ikonologie“, in: Brigitte TOLKEMITT und Rainer WOHLFEIL (Hrsg.). *Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele*. Berlin, 37–47.
- METZDORF, Jens (Hrsg., 2008). *Geschichte in Gesichtern. Bildnisse Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu 1935–1941*. Neuss. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Neuss; 1)
- MITCHELL, William J. T. (1997). „Der Pictorial Turn“, in: Christian KRAVAGNA (Hrsg.). *Privileg Blick. Kritik der visuellen Kultur*. Berlin, 15–40.
- PAUL, Gerhard und Bettina GOLDBERG (2002). *Matrosenanzug – Davidstern. Bilder jüdischen Lebens in der Provinz*. Neumünster. (Quellen und Studien zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung Schleswig-Holsteins)
- PAUL, Gerhard (2006). „Von der Historischen Bildkunde zur Visual History. Eine Einführung“, in: Gerhard PAUL (Hrsg.). *Visual History. Ein Studienbuch*. Göttingen, 7–36.
- ROECK, Bernd (2003). „Visual Turn? Kulturgeschichte und ihre Bilder“, *Geschichte und Gesellschaft* 29, 294–315.
- ROHRBACHER, Stefan (1986). *Juden in Neuss*. Neuss.
- ROHRBACHER, Stefan (2008). „Die jüdische Gemeinde in Neuss“, in: Jens METZDORF (Hrsg.). *Geschichte in Gesichtern. Bildnisse Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu*. Neuss, 21–56. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Neuss; 1)
- SCHALLER, Annkatrin und Marcus JANSSENS (2005). „Gesichter Neusser Geschichte. Die Sicherung des Fotoarchivs Kleu im Stadtarchiv Neuss“, in: Peter DERING und Jens METZDORF (Hrsg.). *Novaesium. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kultur und Geschichte*, Neuss, 201–209.
- TOLKEMITT, Brigitte und Rainer WOHLFEIL (Hrsg., 1991). *Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele*. Berlin.
- WOHLFEIL, Rainer (1986). „Das Bild als Geschichtsquelle“, *Historische Zeitschrift* 243, 91–100. (Druckfassung des Referats „Archivische Bildbestände und ihre Nutzung“ auf dem 57. Deutschen Archivtag in Hannover 1985)

ISBN 978-3-940671-33-2



9 783940 671332